№ 37. Sonntag, den 12. Februar 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Zweites Blatt.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Die Postvorlage.

enthält im wesentlichen folgende Neuerungen:

1. Das Höchstgewicht für einfache Briefe wird auf 20 Gramm heraufgesetzt.

2. Der Reichskanzler kann den Geltungsbereich der Ortsbrieftaxe auf Nachbarorte ausdehnen.

3. Die Zeitungsbeförderungsgebühr beträgt a) 10 Pfg. für jede Bezugszeit, b) 15 Pfg. jährlich für das jedesmalige Erscheinen in der Woche, c) 10 Pfg. jährlich für jedes Kilogramm des Jahresgewichts. Für die Selbstverpackung der Zeitungen kann den Verlegern eine Vergütung von 5 Pfg. für je 100 verpackte Nummern bezahlt werden.

4. Das Postregal wird auch auf verschlossene Ortsbriefe ausgedehnt. Die Beförderung von Briefen und politischen Zeitungen gegen Bezahlung durch besondere Boten ist gestattet, wenn der Bote nur von einem Absender abgeschickt ist, postzwangspflichtige Gegenstände nur bis zum Gesammtgewicht von 5 Kilogramm befördert und weder von andern annimmt noch für andere zurückbringt. Verschlossene Briefe dürfen im Ursprungsorte gegen Bezahlung durch Boten befördert werden, wenn diese Boten die Einsammlung von Briefen; Drucksachen u. s. w. nicht gewerbsmäßig betreiben und nicht im Dienste einer Privatbeförderungsanstalt stehen.

5. Privatbeförderungsanstalten dürfen nur mit Genehmigung des Reichskanzlers, in Bayern und Württemberg mit Genehmigung der Landes-Zentralbehörde errichtet werden.

6. Die jetzigen Privatbeförderungsanstalten erhalten eine Entschädigung, und zwar die Betriebsinhaber eine solche bis zur Höhe des achtfachen des jährlichen Reingewinns, die Bediensteten, wenn sie nicht von der Postverwaltung in den Reichsdienst übernommen werden, je nach ihrer Dienstzeit ein Monats- bis ein Jahresgehalt als einmalige Abfindung. Außerdem ist in der Vorlage mitgetheilt, daß für Berlin eine Herabsetzung der Gebühr für Postkarten, Drucksachen, Warenproben und verschlossene Briefe nach Annahme des Gesetzes beabsichtigt ist. Die Briefgebühr soll auf 5, die Postkartengebühr auf 2 Pf. herabgesetzt werden.

Aus der Begründung der Vorlage geht hervor, daß die Heraufsetzung des Mindestgewichts der Briefe und die anderen Erleichterungen einen wesentlichen Rückgang der Posteinnahmen erwarten lassen. Dieser Rückgang soll ausgeglichen werden durch die Erweiterung des Postregals und durch die andere Festsetzung des Postzeitungstarifs.

Nach dem neuen Postzeitungstarif sollen die Zeitungen rund zwei Millionen Mark mehr an Beförderungsgebühren zahlen als bisher. Dies wird dadurch begründet, daß nach einer annähernden Berechnung die Beförderung der Zeitungen der Post etwas über 6 Mill. Mark gekostet haben soll, während sie bisher nur 4¾ Mill. Mark dafür erhalten hat. Die Begründung giebt zu, daß diese Berechnung nicht vollkommen zuverlässig sei. Der neue Postzeitungstarif sagt nichts über das Zeitungsbestellgeld, welches die Abonnenten bisher an die Post zu zahlen hatten. Auch darüber steht nichts im Entwurf, ob die Gebühren, welche bisher von den Zeitungen für Extrabeilagen von Geschäften weiter erhoben oder abgeschafft werden sollen. Wir nehmen an, daß das letztere der Fall sein wird, weil ja der neue Tarif das Gewicht der Zeitung in Betracht zieht. Nach dem neuen Entwurf will die Post das jährliche Gewicht der Zeitungen in der Weise feststellen, daß sie die Zeitungen von zwei Wochen im Jahre wiegt und dieses Gewicht mit 26 multipliziert. Dabei kommt es aber sehr darauf an, welche Wochen die Post dazu auswählt. Würde sie zwei Wochen im Dezember dazu wählen, wo die Zeitungen viele geschäftliche Beilagen uud Anzeigen haben, so würden die Zeitungen schwer geschädigt werden. Ein solches Verhalten darf wohl als ausgeschlossen gelten. Da der Tarif bisher nur nach dem Abonnementspreis der Zeitungen berechnet wurde, so wird der neue Tarif den theueren Zeitungen sehr zu statten kommen, die Zeitungen mit mittleren und geringeren Preisen aber viel mehr belasten.

Ein ganz neues Mittel gegen die Lungenschwindsucht

wird von dem Pariser Arzt Dr. Fauvel in der „Gazette des Hopitaux" beschrieben. Die in die Luftröhre eindringende Luft entledigt sich in der Vorhalle der Athmungswege des Staubes und ihrer Mikroorganismen, indem diese durch die Aussonderungen der Nasen-, Kehlkopf, Schlund- und Luftröhrenschleimhäute aufgehalten und vernichtet werden. Ferner hat Dieulafoy nachgewiesen, daß sich der Schwindsuchtsbazillus bei solchen Leuten, die zu tuberkulöser Erkrankung der Lunge neigen, in den Mandeln findet, und oft geht der eigentlichen Lungentuberkulose eine tuberkulöse Erkrankung des Rachenraumes voraus. Es ist also anzunehmen, daß die Schleimhäute auch Eigenschaften besitzen, die in besonderen Fällen geradezu für die Heilkunde benutzt werden können. Schon 1893 hatten Wurz und Lermoyez die bakterientötende Kraft des Nasenschleimes im Versuche gezeigt, diese Forschuugen wurden in Deutschland weiter verfolgt und hatten dasselbe Ergebniß. Nun hat Fauvel den ersten praktischen Versuch gemacht, den Einfluß des gesunden Schleimes unter Vermischung mit Glycerin oder künstlichem Serum auf den lebenden Menschen festzustellen. Er benutzte dazu die Schleimhaut einer gesunden Ziege oder eines Schafes und prüfte sie an zwei gesunden Meerschweinchen, bei denen die Einspritzung stärkern Appetit und höheres Gewicht zur Folge hatte. Nun machte Fauvel sechs Einspritzungen an einem gesunden Manne unter Zwischenräumen von zwei Tagen; es ergab sich keine Veränderung weder in der Häufigkeit des Pulses noch in der Körpertemperatur. Nach diesen Vorsichtsmaßregeln durfte man es wagen, das Verfahren zum ersten Male beim kranken Menschen zu erproben. Ein 58jähriger Mann, der ohne erbliche Veranlagung seit zwei Jahren an Lungenschwindsucht krank war, hatte seit fünf Monaten 5 Kilogramm abgenommen; er wog bei der ersten Einspritzung nur 49 Kilogramm, hustete stark, und der Auswurf enthielt zahlreiche Koch'sche Bazillen, dazu kamen starkes Fieber, hoher Puls, dauerndes Durstgefühl, Muskelschwäche, Appetitlosigkeit, Nachtschweiß, nervöse Erregung und schlechter Schlaf. Er erhielt an drei durch je einen Zwischentag getrennten Tagen Einspritzungen vom Rachenschleimextrakt einer Ziege unter die Haut. Schon drei Tage darauf war das Befinden viel besser, der Appetit gut, der Puls gesunken, Fieber und Nachtschweiß verschwunden. Die Einspritzungen wurden ausgesetzt, worauf nach weitern zehn Tagen die Krankheitserscheinungen wieder auftraten. Durch neue Einspritzungen besserte sich das Befinden so regelmäßig, daß sie nun nicht mehr ausgesetzt wurden. Nach zwei Monaten fortgesetzter Behandlung hatte der Kranke vier Kilogramm gewonnen, konnte seine Beschäftigung wieder aufnehmen und ist heute nach Verlauf von mehr als zwei Jahren bis auf leichte Rückfälle, die sich durch richtige Behandlung stets beseitigen lassen, vollkommen gesund. Die „Köln. Ztg." fügt diesem Bericht hinzu: Es liegt uns natürlich fern, für diese neue Behandlung irgendwie Stimmung machen zu wollen, denn es handelt sich bei der bisherigen Veröffentlichung immerhin nur um die Schilderung eines Falles; wahrscheinlich aber werden schon jetzt neue Erfahrungen gesammelt sein und demnächst zur weitern Kenntniß gelangen.

Kunst und Wissenschaft.

Die berühmte Sängerin Amalie Joachim ist nach längeren Leiden am 3. d. M. nach einer schweren Operation gestorben. Amalie Joachim geb. Schneeweiß war am 10. Mai 1839 zu Marburg in Steiermark geboren. Ihre musikalische Ausbildung erhielt sie in Wien, wo sie unter dem Künstlernamen Amalie Weiß als Altistin zuerst auf dem dortigen Kärthnerthor-Theater auftrat. Später folgte sie einem Rufe an das Hoftheater zu Hannover, wo Joseph Joachim damals als Konzertmeister thätig war. Nach ihrer Verheirathung mit ihm im Jahre 1861 gab Frau Joachim die Bühnenthätigkeit auf und wandte sich fortan ausschließlich dem Konzert- und Oratoriengesang zu, auf welchem Gebiete sie glänzende Erfolge errungen hat. Frau Joachim litt nach der „Nationalztg." an Gallensteinen, die ihr zeitweise ganz unerträgliche Schmerzen

Feuilleton.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne".

(Nachdruck verboten.)

36.) (Fortsetzung.)

Gertrud war bei Herberts Erscheinen entsetzt einen Schritt zurückgewichen, Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht, was Herbert unter dem dichten Schleier, den sie sich entgegen ihrer Gewohnheit vorgebunden hatte, nicht bemerken konnte. Sollte sie ihr Vorhaben vereitelt sehen? Gewiß nicht, konnte sie nicht ungesehen gehen, so geschah es denn offen und frei, niemand sollte sie daran hindern. Und doch vermochte sie keinen Schritt vorwärts zu thun; es war ihr als ob ihr Wille gelähmt wäre, beeinflußt durch Herbert, der in genau derselben bestimmenden Weise vor ihr stand, wie damals in Taormina, keinen Widerspruch duldend.

Inzwischen war auch die Kammerzofe erschienen; langsam wandte sich Gertrud um und ging in ihr Ankleidezimmer zurück, während Herbert dem Diener winkte, ihm zu folgen, um ihm beim Umkleiden zu helfen.

Nach kurzer Zeit stand Herbert wieder im Vorzimmer seiner Frau, mit Verwunderung die verschiedenen Gegenstände betrachtend, die, wie in der Eile aus der Hand gelegt, hier und dort umherlagen, was sonst niemals der Fall war. Langsam betrat er Gertruds Boudoir und blickte sich auch hier um. Die Ordnung auf dem Schreibtisch, sonst stets musterhaft, war gestört, es sah auch hier aus, als wenn die Besitzerin desselben in großer Eile gewesen wäre.

Herbert schüttelte den Kopf. Was hatte sich während seiner kurzen Abwesenheit hier ereignet? Was war mit Gertrud geschehen, deren sonderbares Wesen ihm sofort aufgefallen war? Die Eigenart ihres Wesens hatte ihn, als er seine Frau mit dem Diener vor ihren Zimmern stehen sah und ihre Antwort auf die Bestellung des Dieners hörte, veranlaßt, eigentlich unbeabsichtigt einen Ton anzuschlagen und eine Haltung anzunehmen, die eine so starke von ihm unbemerkte Wirkung ausübte, die durchaus garnicht in seiner Absicht liegen konnte. Wohin wollte sie eigentlich gehen, als der Diener die Bestellung seiner Mutter ausrichtete? Erst jetzt fiel ihm ihre Kleidung von vorhin auf; das sah ja gerade so aus, als ob sie beabsichtigt hatte, eine Reise oder doch einen weiten Weg machen! — und ohne ihm etwas davon vorher gesagt zu haben?

Gedankenvoll schritt er im Zimmer auf und ab und ließ seine Blicke umherschweifen, bis sie auf einem geschlossenen Briefe haften blieben, der auf einem kleinen, seitwärts stehenden Tische lag.

Eben wollte er darauf zugehen, als sich die Thür zu dem Ankleidezimmer seiner Frau öffnete, und Gertrud über die Schwelle trat.

Die wunderbare Schönheit der jungen Frau schien von Tag zu Tag einen neuen Zauber zu gewinnen, der durch den Ernst, der jetzt auf ihrer Stirn lag, nur noch mehr gehoben wurde. Verschwunden waren seine Gedanken von vorhin, und ein Blick heißer Zärtlichkeit streifte ihre Gestalt, der aber wirkungslos an ihr abprallte.

Herbert nahm ihren Arm und folgte dem draußen harrenden Diener. Er sagte ihr nicht, wie entzückend ihr das einfache weiße Kleid von feinem Wollenstoff stand, das um die biegsame Taille von einem breiten Seidenbande mit flatternden Enden zusammengehalten wurde. Im Gürtel steckte ein kleiner Strauß weißen Flieders, den die Kammerzofe dort befestigt hatte. Aber Herbert wußte, daß es auf Erden gewiß nur wenige Frauen gab, die an königlichem Liebreiz der jungen Gräfin Landskron gleichkamen.

„Wer ist denn da?" fragte Herbert noch rasch und leise den Diener, welcher eben die Thür zum Salon öffnete.

„Frau Gräfin Frankenthurn mit Komtesse Preyern," war die geflüsterte Antwort.

Gertrud hörte den Namen nicht mehr. Sie hatte Herbert losgelassen und war bereits einen Schritt vorgetreten, sie sah und fühlte daher nicht, wie heftig Herbert zusammenzuckte; doch er konnte nicht mehr zurück, es war zu spät. Gertrud ging unvorbereitet einem neuen Kampfe entgegen, der Tag war erschreckend heiß für sie.

Herbert hatte den Arm seiner Frau wieder ergriffen und schritt ziemlich rasch bis zu dem Erker, in welchem vier Damen in lebhaftem Gespräch saßen, das beim Eintritt des Paares verstummte. Zwei der Damen, es waren Ingeborg Preyern und Klementine, erhoben sich, und die erstere schien Herberts Frau entgegengehen zu wollen; doch sie blieb wie gebannt stehen, da sie einen Blick auf das Antlitz der jungen Gräfin geworfen hatte. Nie glaubte Ingeborg etwas Schöneres, aber nie auch etwas Kälteres, Unnahbareres gesehen zu haben. Sie ahnte ja nicht, daß die arme Gertrud immer Qualen ausstand, wenn sie sich ihrer Schwiegermutter gegenüber befand, und welcher Kampf, welche seelische Erschütterung ihr der heutige Tag gebracht hatte; sie würde es sonst begreiflich gefunden haben, daß die Mienen Gertruds den Hauch eisiger Kälte annahmen, da diese nicht zeigen wollte, wie schwer sie litt, welche Ueberwindung es sie kostete, der Frau gegenüber zu stehen, die vor ganz kurzer Zeit ihr die größte Schmach zugefügt hatte. Und doch sollte der Tag nicht enden, ohne daß wiederum neues, ungeahntes auf sie einstürmte.

„Ingeborg, liebe Inge, ist das eine Ueberraschung?" rief Herbert und drückte herzlich die Hand der schönen jungen Dame, die neben Klementine stand. Sein Ton klang fröhlich; aber es lag doch nicht volle Unbefangenheit darin, die Ingeborg an ihm gewöhnt war, und forschend sah sie ihn an. Aber schon trat er zu ihrer Großmutter, der Gräfin Frankenthurn, einer alten, gebrochenen, von einer schrecklichen Nervenkrankheit heimgesuchten Frau, die fast zusammengekauert im Fauteuil saß, küßte ihr die Hand und hieß sie willkommen. Die Hand seiner Frau festhaltend, die er nicht aus der seinen gelassen hatte, sagte er mit einer Stimme, der man die mühsam beherrschte Aufregung anhörte: „Erlaube, liebe Tante, daß ich Dir meine Frau vorstelle. — Liebe Gertrud, die Dame ist eine Verwandte und treue Freundin meiner Mutter, Gräfin Frankenthurn."

Gertruds Antlitz verlor bei den ersten Worten ihres Manues etwas von seiner Starrheit, ja ein liebenswürdiges Lächeln der Begrüßung spielte um ihre Lippeu. Die alte Dame sah so unbeschreiblich krank und traurig aus, daß ein warmes Mitleid Gertruds Herz schwellte; sie vergaß ihren eigenen Schmerz und verlor etwas von ihrer starren Zurückhaltung. Da fiel indeß der Name, und die junge Frau prallte förmlich zurück. „Wer, wer ist die Dame?" fragte sie tonlos.

Doch etwas Seltsames ging auch mit der Gräfin Frankenthurn vor, wie von namenlosem Schrecken erfaßt, starrte sie die junge Frau an; mühsam hatte sie sich aufgerichtet; beide Hände auf die Seitenlehne des Fauteuils gestützt, die

bereiteten, und sie schließlich zwangen, sich am Donnerstag einer überaus schwierigen Operation zu unterziehen, deren Folgen die Künstlerin aber erlag.

Eine Fälschung im Berliner Museum. Seit etwa drei Monaten wird in archäologischen Kreisen ein Vortrag lebhaft besprochen, welchen Professor Furtwängler in München in der bayerischen Akademie der Wissenschaften gehalten und in dem er einen vom Geheimen Rath Professor Kekulé von Stradonitz für das Berliner Museum erworbenen Kolossalkopf aus Marmor, angeblich äginetischen Stils, als Fälschung erklärt hat. Professor Furtwängler hat soeben seinen Vortrag in erweiterter Form unter dem Titel „Neuere Fälschungen von Antiken" im Verlage von Giesecke und Devrient veröffentlicht. Der gefälschte Mamorkopf ist jetzt aus der Sammlung antiker Bildwerke des Museums entfernt worden. Der Verkäufer desselben soll ein in Rom ansässiger österreichischer Archäologe sein. Im übrigen heißt es, daß seit einiger Zeit bei römischen Antiquaren falsche Skulpturen von angeblich äginetischem Stil wie Pilze aus der Erde gewachsen sind. Hoffentlich wird dieser Industrie jetzt das Handwerk gelegt werden.

Max Halbe's Komödie „Lebenswende" kam im Münchener Schauspielhause zum ersten male zur Aufführung. Das Stück wurde direkt abgelehnt. Zischen und Gelächter nahmen kein Ende. Der Dichter wohnte der Aufführung bei.

„Der Eisenzahn", der zweite Theil der vom Kaiser bei Joseph Lauff bestellten Hohenzollern-Tetralogie, hat, wie das „N. Wien. Tagebl." berichtet, dem Monarchen in einem bis aufs Kleinste ausgearbeiteten Entwurf vorgelegen. Das historische Schauspiel, das in allen Theilen die kaiserliche Zustimmung fand, hat als Hauptfigur den Kurfürsten Friedrich II. und endet mit dem Sturz der Rolandsäule. Die erste Aufführung findet im Mai in Anwesenheit des Kaisers am Wiesbadener Hoftheater statt.

Frau Ida Freiligrath, geb. Melos, ist in London am Montag nach dreiwöchentlichem Krankenlager in ihrem 82. Lebensjahre gestorben. Die jetzt Verstorbene hat ihren Gatten, den 1876 verstorbenen Dichter Ferdinand Freiligrath, um fast 23 Jahre überlebt. Sie war ebenfalls litterarisch thätig und zeichnete sich als geschmackvolle Uebersetzerin englischer Dichtungen ans.

Der schwedische Polarforscher Professor Nathorst fordert das schwedische Volk auf, zu einer Expedition nach Ostgrönland im Sommer 1899 Beiträge zu leisten. Die Expedition soll Nachforschungen nach Andrée anstellen und zugleich wissenschaftliche Untersuchungen vornehmen. Sie wird aus 25 Personen, darunter nur Männer der Wissenschaft, bestehen. Die Reise wird vier Monate dauern und 70 000 Kronen kosten.

Kleine Chronik.

* In der Glückwunschadresse, welche diesmal der Magistrat von Berlin an den Kaiser gerichtet hat, heißt es u. A. „Allerdurchlauchtigster Großmächtigster Kaiser und König! Allergnädigster Kaiser, König und Herr! Wie „Kaiser und Reich" Jahrhunderte hindurch in Sprachen und Herzen der Deutschen untrennbar zusammenklangen, so tönt im preußisch-brandenburgischen Staate von altersher das fromme und kraftvolle Leitwort, unter dem auch in stürmischer Zeit Fürst und Volk einander gefunden haben: „Mit Gott für König und Vaterland!" . . . . Auch heute schlagen alle deutschen Herzen höher, weil sie empfinden, daß Eure kaiserliche und königliche Majestät des Reiches und des Staates Ehre und Wohlfahrt, vor allem die Sorge um den Frieden, den lauteren, quellenden Born aller geistigen und leiblichen Güter der Nation, auf landesväterlichem Herzen tragen, weil sie wissen, daß Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät und des kaiserlichen Hauses Geschicke mit den ihrigen und mit denen des deutschen Vaterlandes unverbrüchlich verbunden sind . . . . Unsere heißen Gebete steigen auch am heutigen festlichen Tage zum Allmächtigen, seine Gnade wolle Euere kaiserliche und königliche Majestät und das kaiserliche Haus fernerhin beschirmen, wolle Euerer Majestät Gesundheit und Gedeihen, Weisheit und nachhaltige Kraft verleihen und Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät Wirken und Schaffen segnen zum Heile des Reiches, des Vaterlandes und unserer Stadt! Berlin, den 27. Januar 1899. Euerer kaiserlichen und königlichen Majestät Allerunterthänigster, treugehorsamster Magistrat hiesiger königlicher Haupt- und Residenzstadt. Kirschner." — Was soll man, bemerkt dazu die „Volksztg.", dazu sagen, daß Herr Kirschner solche stilistische Geschmacklosigkeit unterschreibt! Können denn deutsche Bürger, die mit ihrem Monarchen reden, nicht eine andere Sprache finden, als die der Höflinge des vorigen Jahrhunderts?

* Einer, der noch mit Goethe gesprochen hat. Dieser Tage ist der Professor emeritus des Hebräischen an der Universität Aberdeen, Dr. John Forbes, im patriarchalischen Alter von 97 Jahren verstorben. Er war der letzte Engländer, der noch mit Goethe gesprochen hatte. Forbes sah den Dichter 1829 in Weimar. Sein Eindruck war folgender: „Die Frische von Goethes Aussehen ist erstaunlich, wenn man bedenkt, daß er jetzt im 81. Jahre steht. Sein Antlitz ist genau so, wie es die letzten Bilder darstellen. Seine Stirn ist hoch und voll, sein Auge klar und durchdringend. Sein Benehmen ist wundervoll. Von Statur ist Goethe eher klein. Trotz seiner Jahre hat er eine aufrechte Haltung. Sein Gesicht trägt viele Pockennarben. Seine grauen Haare sind ganz zurückgekämmt." — Aus dieser Schilderung akzeptiren wir alles bis auf die „vielen Pockennarben." Wahrscheinlich haben die Altersfalten in der Hautdecke, wie sie bei Greisen häufig, auf den englischen Besucher den Eindruck hervorgebracht, als seien „viele Pockennarben" vorhanden.

* Eine köstliche kleine Geschichte von einem Vorfahren hat sich in einer angesehenen Danziger Lehrerfamilie vererbt und wurde jüngst in fröhlichem Kreise von einem Angehörigen derselben zum Besten gegeben. Die Jahre 1806 und 1807 waren harte Zeiten für Danzig und seine Umgebung. Der erwähnte, ehemals gut situirt gewesene Vorfahr war glücklich, auf dem evangelischen Kirchhofe zu Stolzenberg die Stelle des Todtengräbers zu bekommen. Grub er da eines Tages ein Grab und fand eine festgeschlossene Flasche, in der sich eine im Sonnenlicht köstlich funkelnde Flüssigkeit befand. Er setzte sich auf den Rand der Gruft und war in Anschauen ganz versunken, als über ihm die Frage ertönte: „Alter, was habt Ihr denn da?" Es war der Herr Pfarrer, der sie an ihn richtete. Derselbe kam über den Kirchhof daher, um sich nach seiner Wohnung zu begeben und hatte den Todtengräber bei seinem seltsamen Thun beobachtet. „Ach, Herr Pfarrer, wat wer ick hewen? Eine Buddel is es, aber ick hew keenen Proppentrecker, se ufzumache," sagt der Angeredete. „Einen Pfropfenzieher hätte ich schon," erwidert der Pfarrer und zieht ihn aus der Tasche, „aber trinken werdet Ihr das Zeug doch nicht? Wenn es Gift wäre!" Der Vorfahr zieht vorsorglich den Pfropfen aus der Flasche, riecht, beschaut dieselbe nochmals und — thut einen herzhaften Zug daraus. Indem er sich mit dem Rücken der Hand den Mund wischt, reicht er dem Herrn Pfarrer die Flasche, auf daß er auch kosten soll. Der Pfarrer riecht daran und thut gleichfalls einen Zug. Der Inhalt ist nicht zu verachten. Indem der Todtengräber den zweiten tieferen Zug macht, setzt sich der Herr Pfarrer ihm gegenüber auf den Gruftrand uud wartet, bis sein Gegenüber ihm wieder die Flasche hinüberreicht. So geht es immer umschichtig, bis der letzte Tropfen ausgetrunken ist. Es war köstlicher alter Branntwein. Unterdessen wartet die Frau Pfarrerin vergeblich mit dem Mittagessen auf ihren Mann. Schon kommen Boten nach ihm. Es wird mit der Begräbnißfeierlichkeit im Trauerhause auf ihn gewartet. — Der Herr Pfarrer wird überall gesucht. — Endlich zufällig schaut einer in die frische Gruft, aus der ein kleines Geräusch dringt. Da schnarchen friedlich neben einander der Herr Pfarrer und der Todtengräber. Nachdem sie mit dem Inhalt der gefundenen Flasche fertig geworden, hatten sie sich gegenseitig aus ihrer sitzenden Stellung auf dem Gruftrande aufhelfen wollen und waren bei ihrem Bemühen gemeinschaftlich in das Grab gerollt, wo sie ihren unversehens davongetragenen Rausch ausschliefen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Das Leben — ein Maskenspiel"

Viel Glanz und Flitter überall — gab es in diesen Tagen, — es hatte ja der Karneval — sein Wörtchen mitzusagen; — der lockte eifrig Mann und Maid — zu Spiel und Tanz im bunten Kleid, — und lohnte selbst dem Narren — das Hoffen und das Harren. — Nun will ich diesem Maskenspiel — und all dem bunten Treiben, — dem Hasten ohne Zweck und Ziel — den Sang nicht schuldig bleiben. — Zu Denken giebt der Karneval — und darum ist der Maskenball, — ob wir auch scherzten, lachten, — auch ernsthaft zu betrachten. — Ja, ich behaupte nicht zu viel, — wenn ich bedachtsam sage: — Umgaukelt sind vom Maskenspiel — des Lebens meiste Tage. — Manch „guter" Freund, — der zu dir spricht — trägt eine Maske vor'm Gesicht; — doch unsichtbar, wie schade, — ist seine Maskerade! — Man soll, so sagt die schönste Lehr' — der Wahrheit Ehre geben, — und doch, wie ist dies oft so schwer, — nicht immer geht's im Leben, — denn weil die Wahrheit leicht verletzt, — wird höflich sie beiseit' gesetzt, — man nennt solch artig Trügen: — „Konventionelle Lügen"! — Beim Maskenballe trügt der Schein, — er trügt auch oft im Leben, — und doch wird ihm im Erdensein — viel Werthschätzung gegeben. — Man weiß dies, doch man huldigt ihm, — die Hauptsach ist ein schön Kostüm, — denn Kleider machen Leute, — so war's, so ist's noch heute! — Das Leben ist ein Maskenspiel, — wo wir auch immer wandeln, — wir sehn der Narren gar zu viel — und manch ein thöricht' Handeln. — Das Schlimmste ist bei der Geschicht', — Manch einer ist's und weiß es nicht; — er hält in seinem Kreise — sich selbst für klug und weise! — Die äußre Eleganz besticht — auf jedem Maskenballe! — Die Hauptsach ist ein hübsch Gesicht — auch in manch and'rem Falle! — Oft hat manch hübscher Sausewind — den Kopf verdreht manch holdem Kind, — und mancher Grundgescheidte — und Brave steht bei Seite. — Es giebt ein Intriguantenthum, — man sucht es nie vergebens, — doch ist's ein zweifelhafter Ruhm — im Maskenspiel des Lebens. — Nein, nein, die Maske lieb ich nicht, — die Hauptsach' bleibt ein treu Gesicht, — ein offen Herz, das weiter — nichts denkt als „recht" —

Ernst Heiter.

Literarisches.

Am 1. März 1899 beginnt eine Nordlandsreise für Ansichtskartensammler, veranstaltet von der durch die Weltreise rühmlichst bekannt gewordenen Firma „Kompagnie Comet" in Dresden. Die Reise beginnt in Alaska und führt über San Franzisko (Kalifornien) durch Nordamerika nach Kanada alsdann folgen: Grönland, Island, Schweden, Norwegen, Dänemark und Rußland. Ein Reisender obiger Firma giebt die betreffenden Karten, welche an die Besteller adressirt sind, an den verschiedenen Plätzen zur Post. Die Reise umfaßt 60 Karten in prachtvoll farbiger Autotypie. Halbe Abonnements zu 30 Karten können bestellt werden. Prospekte und Probekarten sind von obiger Firma erhältlich.

Von dem Prachtwerk „Das 19. Jahrhundert in Wort und Bild", Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin, 60 Lieferungen à 60 Pf.), dessen Auflage bereits das 60. Tausend überschritten hat, ist soeben Heft 22 erschienen, das die ersten Bogen des zweiten Bandes bringt. Wiederum eröffnet eine fesselnde Uebersicht über die Staaten- und Völkergeschichte die Darstellung des bedeutsamen Abschnittes 1840—51, eine lichtvolle Schilderung der wirthschaftlichen Einigung Deutschlands auf Grundlage des Zollvereins und der Verfassungskämpfe, die dem „tollen Jahr" 1848 vorangingen. Die Ausstattung der Lieferung mit farbigen Karten, Bildern u. s. w. ist beinahe noch glänzender als sonst, ganz besonderes Interesse erregt aber die farbige Extra-Beilage: „Justus v. Liebigs Laboratorium anno 1840", die eine Reihe der größten Chemiker des Jahrhunderts bei der Arbeit zeigt. Jedes neu erscheinende Heft des großartigen Werkes beweist deutlicher, daß eine der größten deutschen Zeitungen mit vollster Berechtigung über den ersten Band urtheilen konnte: „Das 19. Jahrhundert" ist unzweifelhaft eine der allerinteressantesten Publikationen der Gegenwart.

12. Februar.	Sonnen-Aufgang	7	Uhr	24	Minuten.
	Sonnen-Untergang	5	„	6	„
	Mond-Aufgang	7	„	46	„
	Mond-Untergang	8	„	30	„

Tageslänge 9 Stund. 42 Minut., Nachtlänge 14 Stund 18 Minut.

13. Februar.	Sonnen-Aufgang	7	„	22	Minuten.
	Sonnen-Untergang	5	„	8	„
	Mond-Aufgang	8	„	3	„
	Mond-Untergang	9	„	53	„

Tageslänge 9 Stund 46 Minut., Nachtlänge 14 Stund. 14 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

tiefliegenden, düsteren Augen weit aufgerissen, als sähe sie eine furchtbare Erscheinung vor sich, schien sie unvermögend, nur einen Laut hervorzubringen.

„Großmutter, was ist Dir?" rief Ingeborg bestürzt und näherte sich der Kranken. Auch die alte Gräfin Landskron, der fast ein Seufzer der Erleichterung bei Gertruds Eintritt entfloh, hatte sich erschrocken erhoben und war zu ihrer Kousine getreten. Doch diese wehrte heftig ab. „Nein, nein, nein! —" stöhnte sie, und endlich brach es wie ein Schrei hervor: „Cilla! — mein Kind! — Cilla! —" Dann schloß sie die Augen und sank wie in halber Ohnmacht zurück.

„Wasser! — Einen Arzt!" rief Ingeborg, und schon hatte Klementine ihr ein Glas Wasser gereicht, das Ingeborg an die schmalen bläulichen Lippen der Kranken hielt, und Herbert hatte einen Diener herbeigerufen, dem er befahl, schleunigst anspannen zu lassen und den Hausarzt der Familie zu holen.

Mittlerweile hatte die Gräfin Frankenthurn wieder die Lippen geöffnet. Sie trank von dem Wasser und richtete sich mit übermenschlicher Anstrengung auf. Angstvoll verwirrt schaute sie um sich, bis ihr Blick Gertrud traf, die leichenblaß und mit unheimlicher äußerer Ruhe und Gefaßtheit gegen das Fenster lehnte und mit seltsamem Ausdruck in den schönen Augen, in denen der innere Kampf, der in ihr tobte, deutlich geschrieben stand, auf die Kranke blickte. Noch höher richtete sich die Gräfin Frankenthurn empor, in den düsteren Blicken flammte es auf, und mit all der kraftvollen Energie, die sie einst besessen, und die ihre jüngste Tochter so unglücklich gemacht, rief sie der Schloßherrin zu: „Kommen Sie aus dem Schatten! Ich muß Sie sehen, wer sind Sie?"

Gertrud trat nicht einen Schritt vor und wandte nur ihr Gesicht dem Fenster zu, durch das jetzt die Strahlen der Abendsonne fielen. Wie von rosiger Gluth übergossen, stand die herrliche Gestalt da, und langsam jedes Wort betonend, sprach sie: „Ich heiße jetzt Gertrud Landskron!"

„Und wer — wer war Ihr Vater?"

„Georg Meynert," tönt es laut aber fest und ruhig von Gertrud herüber.

Ein Stöhnen, das fast einem Schluchzen glich, drang über die Lippen der alten Frau. „Ja, ja, Georg Meynert," stammelte sie, „und Ihre Mutter, wissen Sie, wie Ihre Mutter hieß?"

Die schlanke Gestalt Gertruds schien zu wachsen, und dunkler wurde die Gluth, in welche die Abendsonne sie tauchte. „Meine Mutter hieß als die Frau meines Vaters Cilla Meynert. Der Name ihrer Familie, durch deren herzlose Grausamkeit das Leben meiner armen Mutter verbittert worden ist, deren Unversöhnlichkeit schuld ist an ihrem frühen Tode, existirt für mich nicht."

Da stand plötzlich die Gräfin Frankenthurn vor dem jungen Weibe, hochaufgerichtet wie in gesunden Tagen, die ungeheure Aufregung hatte ihr Kräfte gegeben, die sie längst nicht mehr besaß. „Du bist's, Du bist's," rief sie, beide Arme nach Gertrud ausstreckend, „Du bist mein Blut, mein Enkelkind, Cillas Tochter. — Welches Glück! Die Schönheit hast Du von ihr, aber die Kraft, die hast Du von Deiner Großmutter!" Und die Gräfin Frankenthurn hatte recht: größer, verblüffender konnte keine Aehnlichkeit sein als zwischen der alten Gräfin Frankenthurn, welcher nur die Krankheit ihre Willensstärke geraubt hatte, und ihrer Enkelin. „Nun werde ich ruhig werden," fuhr sie fort. „Du bleibst bei mir, und Du — Du wirst verzeihen!" Sie faßte nach Gertruds Hand, die diese energisch zurückzog, indem eine eisigkalte Antwort ihr auf den Lippen schwebe; aber noch ehe sie den harten Protest aussprechen konnte, war der Paroxysmus vorüber, die Gräfin wankte und wäre gefallen, wenn Gertrud sie nicht gehalten hätte. Von der jungen Frau unterstützt, sank sie wieder mit geschlossenen Augen unter den heftigsten Nervenzuckungen in den Lehnstuhl zurück; aber krampfhaft umklammerte sie Gertruds Hand, und die junge Gräfin war gezwungen, vor der Schwerkranken niederzuknien, die in halber Bewußtlosigkeit immer und immer wieder rief: Cilla, verzeih mir, Du bist ja mein Kind!"

Erschrocken, bestürzt, aufs heftigste bewegt, hatten die Anwesenden der aufregenden Szene zugesehen. Herbert that es in der Seele leid, daß er seinem geliebten Weibe dieses Zusammentreffen nicht hatte ersparen können, daß er sie nicht wenigstens hatte vorbereiten können. Wieviel mehr würde dies der Fall gewesen sein, wenn er gewußt hätte, welcher Verdacht gegen ihn heute in ihre Seele gepflanzt worden war. Er hätte nicht wie jetzt im Stillen gehofft, daß gerade das Unerwartete und Erschütternde der Begegnung und die so ergreifend geäußerte Sinnesänderung der alten Gräfin den Edelmuth Gertruds wecken und ihren Starrsinn beugen würden. Ingeborg war noch zu überrascht und erregt, um über ihre Gefühle völlig klar zu werden, nur hätte sie neben dem schönen jungen Weibe neiderknien und sie „Schwester" nennen mögen, so groß und gewinnend war der erste Eindruck der Persönlichkeit Gertruds auf die junge Gräfin Preyern. Die arme kleine Klementine wagte nicht, sich zu regen. Was nur Otto zu dem allen sagen würde! Und nun war doch Gertrud eigentlich auch keine Bürgerliche mehr, — wie schade!

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Termin zur Vergebung der **Ufer-** und **Pfahlgelderhebung** wird

Montag, den 13. Februar d. Js.

Mittags 12¼ Uhr

in dem Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers (Rathhaus 1 Treppe) abgehalten werden.

Thorn, den 9. Februar 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähr 15 Ctr. betragenden Jahresbedarfs an **amerikanischem Petroleum** für das Waisenhaus und Kinderheim soll dem Mindestfordernden übertragen werden. Die Entnahme erfolgt in Quantitäten von 25 bis 30 Liter.

Postmäßig verschlossene, mit der Aufschrift **„Petroleumlieferung für die städtischen Waisenanstalten"** versehene Preisofferten ersuchen wir **bis zum 20. d. Mts.** in unserem Bureau IIa (Invalidenbureau) abzugeben.

Thorn, den 2. Februar 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Holz-Versteigerung

am Freitag, den 17. Februar cr.,
Vormittags 10 Uhr
im Gasthause Pieczenia bei Ottlotschin.

2500	Stück	Kiefern-Bauholz,		
1300	cbm	Kiefern-Kloben	I.	Klasse,
619	"	"	II.	"
796	"	" Reisig	I.	"
68	Stück	" Stangen	I.	"
195	"	" "	II.	"
25	"	" "	III.	"

sollen gegen Baarzahlung meistbietend versteigert werden.

M. Klich,
Zwangsverwalter für Sluzewo-Wald.

---

40 u. 20 000 M.

— auch getheilt — zu vergeben. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Erbtheilungshalber

sind die Grundstücke:
Brombergerstraße 31,
Brombergerstraße 50/52,
Mellienstraße 73
zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Schlossermeister **R. Majewski**, Fischerstraße 49.

Mein Haus,
Thorn, Coppernicusstr. 39, in dem sich eine Restauration in gutem Gange, Einfahrt, Pferdestall, eleg. Wohnungen befinden, ist von sof. billig unter sehr günstigen Bedingungen, Anz. mindestens 6000 Mark, zu verkaufen. **Josef Kwiatkowski.**

Eckladen

am Neustädt. Markt ist vom 1. April d. J. zu vermiethen **Junkerstr. 1.**

Herrschaftliche Wohnungen

von 5, 6 u. 7 Zimmern vom 1. April 1899 zu vermiethen in unserem neuerbauten Hause
Friedrichstraße Nr. 10/12.

Eine kleine Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, 3 Treppen hoch, für 290 Mark **zu vermiethen**
Culmerstraße 20.

Wohnung
zu vermiethen **Bachestraße 12.**

Kleine Wohnungen

von je 3 Zimmern, Entree, Küche, Speisekammer und Abort — alle Räume direktes Licht — **sind vom 1. Januar od spät. zu verm. in uns. neuerbaut. Hause Friedrichstr. 10/12.** Badeeinr. im Hause.

Wohnung

von 3 Stuben, Entree, Veranda, Vorgarten, hell. Küche, Speisekammer u. allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen
Schulstraße 22, part. links.

---

1 Wohnung, 5 Zimmer,
mit allem Zubehör,
1 Wohnung, 7 resp. 8 Zimmer,
mit allem Zubehör,
von sofort oder 1. April zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 im Laden.

Kl. Wohnung für 70 Thlr. Brückenstr. 27.

Billige
Wohnungen

von 4 und 5 Zimmern vom 1. April zu vermiethen. Anfragen Brombergerstr. 60 i. L.

Hofwohnungen, 1 Stube u. Zub., zu verm. Heiligegeiststr. 7/9. **A. Wittmann.**

---

1 Stube v. 1. April z. verm. Gerstenstr. 13.

Altstädtischer Markt 20,
1. Etage, ist eine Wohnung von 6 heizbaren Zimmern zu vermiethen.
Zu erfragen 2. Etage **L. Beutler.**

---

1 helle freundl. Wohnung,
3 Stub., Küche, Keller u. Kamm., gleich od. 1. April zu verm. **J. Keil,** Seglerstr. 30.

---

2. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1899. 1. Tag Nachmittag.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

[illegible]

---

2. Klasse 200. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 10. Februar 1899. 1. Tag Vormittag.
Nur die Gewinne über 110 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

[illegible]

---

2 Wohnungen
von je 3 hellen Zimmern und heller Küche, mit allem Zubehör, **Brückenstraße 18,** zu vermiethen.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist von sofort oder später die III. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

Eine kleine
Familienwohnung,
3 Zimmer, Küche u. Zubehör, Miethspreis 360 Mark, ist Breitestr. 37 sofort zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn,**

---

1 Treppe
ist eine Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche u. Zubehör vom 1. April zu vermieth.
Jakobstraße 9.

---

2. Etage, Bachestr. 2,
5—6 Zimmer mit Zubehör, vom 1. April 1899 billig zu vermiethen
Dr. Saft, Bachestr. 2.

Brombergerstr. 46
mittelgroße Wohnung ab 1. April zu **vermiethen.** Näheres **Brückenstraße 10.**
Kusel.

Eine Wohnung, 5 Stuben und Zubehör vom 1. April zu vermiethen
Brombergerstraße 62. F. Wegner.

Die von Herrn Hauptmann **Zimmer,** **Baderstr. 6,** bewohnte
Wohnung
ist vom 1. April 1899 zu **vermiethen.**
Näheres bei **Heinrich Netz.**

Culmerstraße 5, 1 Treppe.
Wohnung von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, vollständig renovirt, mit Gaseinrichtung, von sofort oder später zu verm.
Adolph Jacob.

---

1. Etage,
bestehend aus 7 Zimmern und Zubehör ist vom 1. April **zu vermiethen**
E. Szyminski, Windstraße 1.

Eine Wohnung
zu vermiethen **C. Schütze,**
Strobandstraße 15.

Brückenstr. 32, 3 Treppen,
1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., von 1. April 1899 für 350 Mk. zu verm.
Zu erfragen bei **Krüger, Hof I.**

Eine Balkon-Wohnung
und eine **kl. Wohnung** p. 1. April z. v.
H. Schmeichler, Brückenstr 38.

Breitestr. 32, I. Et.,
ist eine Balkon-Wohnung von 2 Zimmern und Küche, welche bisher von einem Offizier bewohnt war, per 1. April zu vermiethen.

Eine Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. April 1899
Schloßstr. 14, parterre.

2—3 Stuben, auch möbl., nebst Pferdestall und Burschengelaß zu vermiethen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

---

1 Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zubeh., sofort oder vom 1. April zu vermiethen.
Neustädtischer Markt Nr. 12.

Max Cohn, Thorn.

Ich beginne von heute ab **wegen Abbruch des Hauses**

einen vollständigen

Ausverkauf

meines gesammten Waarenlagers,
bestehend in

Galanterie-, Glas-, Porzellan-, Haushaltungs-Artikeln und Spielwaaren.

Die Preise habe ich für sämmtliche Waaren

ganz bedeutend herabgesetzt

und findet der Verkauf zu **streng festen Preisen und nur gegen Baarzahlung** statt.

Max Cohn,
Breitestraße 26.

NB. Bitte die Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Eine weithin renommirte, durchaus leistungsfähige

Kunstfärberei & chemische Wäscherei

Etablissement 1. Ranges übertrug mir eine **Annahmestelle** und empfehle ich mich zur Vermittelung von Aufträgen zum **Umfärben** und **Reinigen** jeder Art Damen- u. Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn 2c.
Mäßige Preise. Hochmoderne Farben. Rasche Lieferung.

Bertha Laszynski, Weißw.-, Posamenten- 2c. Handlung, **Mocker.**

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.
Größte Auswahl in Garnituren.
F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.





einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch
für kleine Kinder und Magenleidende.
Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung,** die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden.

Preis ½ Fl. 3 M., ½ Fl. 1.50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19

Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen,
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen: Thorn: Sämmtl. Apotheken; Mocker: Schwanen-Apotheke

---



Billige böhmische Bettfedern!

Bettfedern sind zollfrei!

10 Pfund neue, gute, geschlissene, staubfreie Mk. 8.—. 10 Pfund bessere Mk. 10.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, geschlissene Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 30.—. 10 Pfund Halbdaunen Mk. 10.—, 12.—, 15.—. 10 Pfund schneeweiße, daunenweiche, ungeschlissene Mk 20.—, 25.—, 30.—. Daunen (Flaum) Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 6.— per ½ Kilo.

Versandt franko per Nachnahme.
Umtausch und Rücknahme gestattet.

Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedikt Sachsel, Klattau 1221, Böhmen.

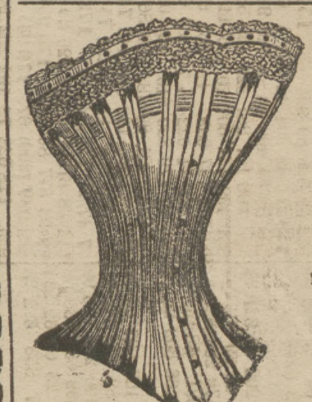
Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen
Schloßstraße 14,
vis-a-vis dem Schützenhause

Nähmaschinen!

Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen
Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.

S. Landsberger, Heiligegeiststraße 18.

Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an
Reparaturen schnell, sauber und billig



Corsets

neuester Mode,
sowie
Geradehalter.
Nähr- und Umstands-Corsets
nach sanitären Vorschriften
Neu!!
Büstenhalter,
Corsetschoner
empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Glacé-Handschuh

in feinem, haltbarem Leder empfiehlt
Handschuhfabrikant **C. Rausch,**
Schulstr. 19, Culmerstr. 7.
Handschuhwäscherei.

Technikum Altenburg S.-A.
für Maschinenbau, Elektrotechnik u. Chemie
Lehrwerkstätte
Programme kostenfrei.

Hygienischer Schutz

D. R. G. (Kein Gummi)
N. 42469.

Tausende von Anerkennungsschreiben von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) . 2 Mk.
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „
1/2 „ . . . . . . 1,10 „

Porto 20 Pfg.
Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich.
Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen.

S. Schweitzer, Berlin O.,
Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschlossen gratis und franko.

Der leidenden Menschheit

bin ich gerne bereit ein Getränk (weder Medicin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

15000 Pracht-Betten

wurden vers., ein Beweis, wie **beliebt m. neuen Betten** sind. Ober-, Unterbett und Kissen, reichlich mit weich. Bettfed. gef., zus. 12½ M. **prachtv. Hotelbetten** nur 17½ M., **Herrschaftsbetten,** roth rosa Cöper, sehr empfehl., nur 22½ M. **Preisliste gratis.** Nichtpass zahle vollen Betrag retour. (t

A. Kirschberg, Leipzig, Blücherstr. 12.

Wer liebt nicht?

eine **zarte, weiße Haut** und einen **rosigen, jugendfrischen Teint?**
Gebrauchen Sie daher nur: Radebeuler

Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden** vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie **wohlthätig** und **verschönernd** auf die **Haut** wirkend. à Stück 50 Pfennig bei:
Adolph Leetz und **Anders & Co.**

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco (t

---

Fort mit den Hosenträgern!
Zur Ansicht erhält jeder frco. geg. Frco-Rücksendg. 1 **Gesundheits-Spiralhosenhalter,** bequem, stets pass., gesunde Haltg., kein Druck, keine Atemnot, kein Schweiss, kein Knopf. p. St. M. 1,25 **Briefm.** (3 St. 3 M. p. Nachn.) **S. Schwarz,** Berlin, Neue Jacobstr. 9. Vertr. ges. 296 Q



Harzer

Kanarienvögel,

liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Ich habe mich in Thorn als

Maurermeister

niedergelassen.

Mein Geschäftszimmer ist Coppernicusstrasse 7.

Der Besitz eigener Sägewerke und Holzbearbeitungs-Maschinen, langjährige Erfahrung und eine geordnete Vermögenslage setzen **mich in den** Stand, allen zeitgemäßen Anforderungen im Baugewerbe nachzukommen.

Friedrich Hinz,
Maurermeister.

Sehr alter Kornbranntwein

Marke: E. H. Magerfleisch, Wismar a. d. Ostsee, ist eingeführt in annähernd 10000 Geschäften Deutschlands. Kornbranntweinbrennerei gegründet im Jahre **1734** ist präm. m. vielen goldenen Medaillen, dem franz. Cognac an Güte gleichstehend. Export nach allen Welttheilen. Zu haben pro Originalkrug 1 Mk., Liter Mark 1.70 bei:

A. Kirmes und **Heinrich Netz.**



Man achte genau auf obige Marke!

An die Bonner Fahnenfabrik,
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers und Königs, in Bonn a. Rhein.

Wir können Ihnen die angenehme Mittheilung machen, dass die von Ihrer Fabrik gelieferte **Fahne** zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen ist und derselben, als sie entfaltet wurde, **allgemeine Bewunderung** gezollt worden ist. Wir haben daher Ihre Firma mehreren kameradschaftlichen Vereinen empfohlen.

Berlin, den 1. Februar 1899.

Verein ehemaliger 21er.
M. Haertter, Bergmannstr. 26.

„Glanzine" giebt die schönste Plättwäsche.

In Tafeln à 10 Pfennig überall zu haben.

Beste Glanz-Stärke
Glanzine
Fritz Schulz jun.
LEIPZIG
Ges. geschützt

Höchst einfach im Gebrauch.

Anweisung liegt jeder Tafel bei.

„Glanzine" macht die Wäsche wie neu.

In **Thorn** vorräthig bei:

H. Eromin. Ed. Kohnert. Carl Matthes.
J. M. Wendisch Nachf.

Große Geld-Lotterie

zum Besten des Hedwig-Krankenhauses in Berlin. Ziehung am 6. März cr.; **Hauptgewinn M. 100,000;** Loose à M. 3,50 zu haben bei

Oskar Drawert, Thorn.



Standard-Fahrräder
sind die billigsten u. besten.
Weitgehendste Garantie. Sende 8 Tage zur Ansicht unter Nachnahme. Haupt-Catalog gratis und franco.
D. Ammon, Fahrrad Engros-Versandhaus, Einbeck. Wo nicht vertreten, liefere direkt.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons,
zu den billigsten Preisen
bei

S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 18.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Pianinos kreuzs., v. **380** M. an. Ohne Anzahl. **15** M. mon. **Kostenfreie,** 4 wöch **Probesend.**
Fabr. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

A. Finger

in Piaske bei Podgorz
hat noch abzugeben:

Stangen I. u. II. Kl., Baumpfähle, Netzriegel, Bohlstämme und Feldbahnschwellen.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Special-Offerte

für feine

Röst-Kaffees

p. Pfund M. 0,70, 0,80, 0,90, 1,00, 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,00.

Verkauf jeden Quantums.

Ed. Raschkowski,
Neust. Markt Nr. 11 und Jakobs-Vorstadt Nr. 36.

Die von Herrn **Goldschmidt** innehabende

Wohnung,

Brombergerstraße 24, schrägüber dem Botanischen Garten, ist wegen Fortzug nach Posen vom 1. April ab zu vermiethen.

Heinrich Tilk.

Täglicher Kalender.

1899	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	—	—	—	—
	—	—	—	1	2	3	4
März	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
	—	—	—	—	—	—	1
April	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15
	16	17	18	19	20	21	22
	23	24	25	26	27	28	29
	30	—	—	—	—	—	—
Mai	—	1	2	3	4	5	6

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.